

Westdeutsche Zeitung vom 6. Mai 2006

Mit Spiegeleiern an die Schnittstelle zum Jenseits



Petra Leschus und Michael Alles spielen mit Nähe und Distanz. In der Art Fabrik zeigt das Künstlerduo Porträts und Lebensmittelbilder

Alles Leschus oder was? Kommen wir später darauf zurück und betrachten erst einmal die Art Fabrik im neuen Kleid. Das Hotel und angestrebte Gesamtkunstwerk, dessen Erlös Kinderhospizen zufließt, hatte in seiner Galerie lange genug mit störenden Zwischenwänden einen verstellten Kunstblick dargeboten. Nach langem Umbau ist nun erstmals mit „Alles Leschus“ eine Ausstellung in luftigeren Räumen zu sehen. Der Betrachter kann den gebührenden Abstand nehmen, die Bilder stellen sich ihrem Gegenüber.

Ein mobiler Raumteiler soll künftig allzu großen Widersprüchen mit einer Zäsur begegnen, die jüngst eröffnete Ausstellung aber macht von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch. Michael Alles und Petra Leschus, beide Mitglied der Bergischen Kunstgenossenschaft (BKG), begegnen einander offen, fast gelangen sogar beider Arbeiten durch Fotorealismus und



Hinwendung zum Thema Mensch zu einer Symbiose. Für den gelernten Grafikdesigner Alles steht der Mensch deutlicher im Vordergrund. Porträts, die durch ausladendes Format und engen Anschnitt der Gesichter Gewicht zulegen, waren schon mehrfach bei Ausstellungen im Haus der Jugend Barmen zu sehen. Neu - auch für treue Besucher des BKG-Studios - ist eine Serie mit mannshohen, stelenartigen Bildern, bei denen aus dunkler Fläche nur das Antlitz des Porträtierten in unbarmherzig greller Beleuchtung vortritt. Mal frontal, mal seitlich angestrahlt, tauchen die Gesichter wie Verstorbene aus einem düsteren Jenseits auf.

Das psychologische Spiel mit bekann-

ten Unbekannten - Alles malt nach Fotos mehr oder minder prominente Menschen, die er meist nicht persönlich kennt - erfährt seine Überhöhung in einem Spiegelkabinett. Darin steht der Künstler zwischen seinen Eltern wie in einer Familienaufstellung, zu der sich der Besucher gesellt:

Denn betrachten kann er die Spiegelbilder nur, wenn er sich zwischen die Familie Alles drängt, um damit selbst Teil des Kabinetts zu werden.

Im Spiel mit Nähe und Distanz hakt Petra Leschus an anderer Stelle ein. Unbekannte könne und wolle sie nicht porträtieren, sagt sie, einige ihrer Modelle waren gar zur Vernissage erschienen. Fotos wählt sie dennoch als Vorlage, da den Porträtierten die

eingefrorene Bewegung nicht zu lange zuzumuten sei. In der Tat hat manche Bewegung, eng und waghalsig angeschnitten, etwas Groteskes, dem sich jedes Modell gewiss schnell entzöge.

Selbst die virtuos nach der Natur gemalten Gegenstände zeigen letztlich einen Hang zur Flucht: Spiegeleier - in der technischem

Umsetzung übrigens eine Meisterleistung - wurden während des langen Malprozesses trocken oder setzen einen pelzig-grünen Belag an. Das, sagt Leschus, „war erst mal das Ende meiner Lebensmittelbilder“.

Foto: Gerhard Bartsch